

# DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER • STREBE • ZUM • GANZEN • UND • KANNST • DU • SELBER • KEIN • GANZES • WERDEN  
ALS • DIENENDES • GLIED • SCHLISS • AN • EIN • GANZES • DICH • AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 2 MARK

No. 36

Charlottenburg, Freitag, den 7. September 1906

Jahrg. 33

## Sperrren.

**Vollsperrren in Deutschland:** Blechhammer (S. Böhner). Elsterwerda (Steingutfabrik). Friedrichshagen (Agnes Gladenbeck). Hüttengrund (Kauschert). Köppelsdorf (Sering & Weithase). Lauf (Fritz Krug). Margarethenhütte. Mitterteich (Julius Rother & Co). Neuhaldensleben (Sauer & Koloff, Deutsche Steingutfabrik vorm. Gebr. Hubbe). Nürnberg (Goldschmidt). Rathenow (Heidepriem). Reichenbach. Rosslau. Sorau (für Maler). Sörnewitz (Porzellanfabrik). Stotzheim. Wunstedel. Berlin für Schildermaler.

**Halbsperrren in Deutschland:** Alexandrintal (Recknagel). Bonn (Mehlem). Düsseldorf (Wortmann & Ebers, Emailkerwerk). Flörsheim a. Main. Freienorla. Gräfenroda (Seene, Heißner, Eckert & Menz). Ramenz i. Sachsen (Vogt). Königszell. Kranichfeld. Neustadt b. Coburg. Deslau. Passau. Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schillerbach. Schweidnitz. Sörnewitz (Steingutfabrik). Stanowitz. Tettau. Triptis.

**Sperrren in Oesterreich:** Brunn für Maler. Briesen bei Bilin (Nestler & Co.). Fünfkirchen. Gutendorf in Süd-Steiermark (Wessely & Co.). Jokes (Porzellanfabrik). Loboje bei Gili in Steiermark (Schüg). Klösterle. Oberlaa bei Wien (Pilar).

## Die deutschen Gewerkschaften 1905.

### Von den anderen Gewerkschaften.

Die lokalen Vereine haben gewerkschaftlich fast gar keine Bedeutung mehr. Es fehlt auch an einer genauen Uebersicht selbst für die der „anarcho-sozialistischen Gewerkschaftszentrale“ angehörenden Vereinigungen; noch weniger ist es möglich, den Mitgliederbestand der sonstigen lokalen Vereine einigermaßen zuverlässig fest zu stellen. Die Vorstände schätzen alljährlich die Zahl der in ihrem Beruf vorhandenen Mitglieder lokaler Vereine und wurden für 1905 in 21 Berufen 27 736 Mitglieder angegeben, gegen 20 686 in 18 Berufen im Jahre 1904. Die Steigerung kommt hauptsächlich daher, daß bei den Handels- und Transportarbeitern 12 000 Mitglieder solcher Vereine gegen 7 000 im Vorjahre angegeben werden. Durch den Anschluß an die berliner Gewerkschaftskommission schied ein größerer Verein dieses Berufes aus der Gruppe der sogenannten „unabhängigen Vereine“ aus.

Als im Beruf vorhandene Mitglieder lokaler Vereine geben an die: Handels- und Transportarbeiter 12 000, Metallarbeiter 4 200, Maurer 3 500, Zimmerer 2 800, Bauhilfsarbeiter 1 500. In allen anderen Berufen wird die Mitgliederzahl lokaler Vereine unter 1 000 bis herab zu 5 angegeben.

Ueber die Finanzgebarung der lokalen Vereine fehlt es an näheren Angaben. Das „Gewerkschafts-Kartell“ für Berlin berichtet, daß ihm im Jahre 1905 24 Organisationen mit zusammen 10 675 Mitgliedern angehörten. Diese Organisationen hatten eine Gesamteinnahme von 245 593 Mk. und eine Ausgabe von 193 944 Mk. zu verzeichnen. An Kassenbestand hatten sie am Jahreschluß 171 901 Mk. auf zu weisen. Damit sind aber nur Angaben für wenig über ein Drittel der Lokalorganisierten gemacht. Bei der geringen gewerkschaftlichen Bedeutung dieser Organisationsgebilde lohnt es sich auch kaum der Mühe, im einzelnen Nachforschungen an zu stellen.

Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine hatten am Schluß des Jahres 1905 in 2158 Ortsvereinen 117 097 Mitglieder gegen 111 889 im Jahre 1904, so daß sich eine Mitgliederzunahme von 5208 ergibt.

Von den Gewerkvereinen hatten Mitglieder: Maschinenbauer 49 516, Fabrikarbeiter 19 598, Kaufleute 14 614, Tischler 8078, Textilarbeiter 5365, Schuhmacher und Lederarbeiter 5210, Schneider 3840, Graphische Berufe 2018, Bergarbeiter 2189, Töpfer 1678, Tabakarbeiter 1399, Bauhandwerker 1288, Deutsche Frauen 1063, Bildhauer 441, Konditoren 303, Schiffszimmerer 285, Brauer 210, Seiler 47 und Kellner 60. Diese Mitgliederzahlen in Berufen wie Bauhandwerker, Bergarbeiter, Schneider und Schuhmacher zeigen, wie wenig Bedeutung den Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereinen beizumessen ist.

Die Einnahmen der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine betragen 1 336 651 Mk., die Ausgaben 1 170 219 Mk., der Vermögensstand 3 497 069 Mk. Von diesem befinden sich jedoch in den Kranken- und Begräbniskassen 1 279 028 Mk., in den Begräbniskassen 823 045 Mk. und in den Gewerkvereinskassen nur 1 394 996 Mk. Nur die letztere Summe würde für den gewerkschaftlichen Kampf in Betracht kommen. An einzelnen Ausgaben sind verzeichnet für: Verbandsorgan 133 581 Mk., Agitation 102 899 Mk., Aussperrungen und Streiks 286 643 Mk., Rechtsschutz 14 790 Mk., Reise-, Notfallunterstützung und Umzugskosten 67 802 Mk., Arbeitslosenunterstützung 193 746 Mk., Bildungsförderung 17 345 Mk., Ortsverbands- und Verbandssteuern 53 591 Mk., Druckfachen 67 871 Mk., und Verwaltungskosten 231 951 Mk.

Die Christlichen Gewerkschaften die dem Gesamtverband angehören, hatten 1905 in 2333 Ortsgruppen im Jahresdurchschnitt 188 106 Mitglieder gegen 107 556 im Jahre 1904. Die Zunahme an Mitgliedern machte 80 550 aus. Die Mitglieder der dem Gesamtverbande angeschlossenen Gewerkschaften verteilen sich auf folgende Berufe: Bergarbeiter 71 500, Textilarbeiter 24 735, Bauhandwerker 20 679, Bayerische Eisenbahner 19 000, Metallarbeiter 17 563, Holzarbeiter 8386, Hilfs- und Transportarbeiter 8329, Tabakarbeiter 2851, Heimarbeiterinnen 3077, Keramarbeiter 2600, Schuh- und Lederarbeiter 2136, Schneider 1962, Ziegler 1800, Maler 1500, Graphische Gewerbe 740, Fleischer 500, Bäcker 380 und Krankenspleger 368.

Die Einnahmen dieser Gewerkschaften betragen 2 443 122 Mk., die Ausgaben 2 150 511 Mk., an Kassenbestand verblieben 1 249 408 Mk. An Einzelausgaben waren zu verzeichnen für: Verbandsorgan 205 155 Mk., Agitation 161 393 Mk., Streit- und Gemäßregelten-Unterstützung 1 000 320 Mk., Rechtsschutz 45 457 Mk., Reise- und Arbeitslosenunterstützung 13 571 Mk., Sterbegeld 59 933 Mk., sonstige Unterstützungen 114 140 Mk., Bildungsförderung 11 691 Mk., Beitrag an den Gesamtverband 20 795 Mk., Gehälter 52 423 Mk., Verwaltungskosten 91 970 Mk.

Die unabhängigen christlichen Gewerkschaften hatten im Jahre 1905 in 812 Ortsgruppen im Jahresdurchschnitt 76 926 Mitglieder. Von diesen gehörten an dem Verband der Deutschen Eisenbahnhandwerker 41 436, Württembergische Eisenbahner 7500, Badische Eisenbahner 6000, Bayerisches Postpersonal 8611, Württembergisches Postpersonal 2557, Bayerische Salinenarbeiter 822 und dem Verein zur gegenseitigen Hilfe in Oberschlesien 10 000. Im Jahre 1904 hatte diese Art christlicher Gewerkschaften 96 928 Mitglieder. Es ist somit im Jahre 1905 ein Mitgliederverlust von 23 002 eingetreten. Hiervon entfallen jedoch 17 000 auf den Verband der bayerischen Eisenbahner, der

sich 1905 dem Gesamtverband angeschlossen hat. Daher an die bedeutende Zunahme der Mitglieder des Gesamtverbandes. Die unabhängigen christlichen Gewerkschaften hatten eine Jahreseinnahme von 281 068 Mk., eine Ausgabe von 278 043 Mk. und einen Kassenbestand von 278 806 Mk. Die Ausgaben im einzelnen sind für diese Gewerkschaften nicht angegeben.

Ueber die „unabhängigen Vereine“, d. h. über die Organisationsgebilde, die keiner der Gruppen angehören, die eine gewerkschaftliche Landeszentrale haben, ist wenig zu berichten. Im Jahre 1904 werden in 27 Berufen 74 458 Mitglieder solcher Vereine gezählt, im Jahre 1905 in 21 Berufen 67 675 Mitglieder. Wie schon bemerkt, ist ein größerer Verein der Handels- und Transportarbeiter aus dieser Gruppe ausgeschieden und wird deshalb die Mitgliederzahl mit 6000 gegen 10 000 des Vorjahres angegeben. Der Verband der Möbelpolierer (1300 Mitglieder) hat sich dem Holzarbeiterverband angeschlossen. Für folgende Berufe war im Jahre 1904 berichtet, daß Vereine der genannten Art bestanden, während 1905 keine Angaben gemacht wurden: Barbier, Bergarbeiter (Sachsen und Mansfeld), Buchbinder, Glasarbeiter, Fliesenleger, Steinsetzer und Vergolber. Ob die betreffenden Vereine eingegangen sind, oder den Vorständen näheres über diese Organisationen nicht bekannt wurde, ist nicht festgestellt worden.

Nach den Berichten der Vorstände, die teils auf Schätzung beruhen, teils nach den Abrechnungen aufgestellt sind, waren Mitglieder dieser „unabhängigen Vereine“ vorhanden bei: Gastwirtsgehilfen 18 000, Zivilmusiker 12 000, Süddeutsche Eisenbahner 10 000, Handelshilfsarbeiter 6000, Maschinisten (Sächsischer Verband) 5750, Bureauangestellte 4000, Brauer 3000, Hotelbediener 2393, Buchdrucker (Gutenbergbund) 2300, Graveure der Stoffindustrie 800, Zeichner 758, Lithographen 500, Klographen 483, Textilarbeiter (Rheinischer Verband) 400, Gärtner (jetzt christlich) 300, Dachdecker 250, Zigarrensortierer 100, Böttcher 30 und Asphaltteure 11.

Rechnen wir die sechs vorstehend im einzelnen geschilderten Organisationsgruppen zusammen, so ergibt sich, daß im Jahre 1904 1 466 625 und 1905 1 822 343 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter vorhanden waren. Die Zahl der Organisierten hat somit um 355 718 zugenommen. Soweit nachweisbar hatten die Organisationen eine Jahreseinnahme von 31 823 098 Mk., eine Ausgabe von 28 618 007 Mk. und einen Vermögensbestand von 24 656 133 Mk.

## Von der Sozialpolitik.

Während in Deutschland die Fortführung der sozialpolitischen Gesetzgebung vollständig ins Stocken geraten ist und der Reichstag über unverbindliche Resolutionen, die Regierung über bloße Versprechungen nicht hinaus kommt, sind im Auslande eine Reihe zum Teil sehr wichtiger Fortschritte auf sozialpolitischem Gebiete gemacht worden.

Was in Deutschland trotz zahlreicher begründeter Petitionen nicht erreicht werden konnte, der Zehnstundentag in der Industrie, das steht in Frankreich unmittelbar vor der Verwirklichung. Schon seit dem 1. April 1904 gilt hier der Zehnstundentag für Frauen und Jugendliche und auch für Männer in gemischten Betrieben. Nunmehr hat der Handelsminister einen Gesetzentwurf eingebracht, der die durchgreifende Einführung des Zehnstundentages für alle gewerblichen Arbeiter vorsieht, und zwar in der Staffel, daß bei Veröffentlichung des Gesetzes eine Maximalarbeitszeit von elf Stunden gilt, diese zwei Jahre später auf zehneinhalb Stunden und abermals zwei Jahre später auf zehn Stunden herab gesetzt wird. Im Handelsgewerbe soll außerdem eine zehnstündige Minimalruhezeit gelten. Und in Deutschland hat man bisher noch nicht einmal den Zehnstundentag für Frauen und Jugendliche erreichen können. Auch das Gesetz über die Altersversorgung in Frankreich, das in manchen Punkten weiter geht als das deutsche, hat einen Schritt vorwärts getan. Es ist in der Deputiertenkammer angenommen und nunmehr an den Senat verwiesen worden. Außerdem sind für 1907 in das Budget die Mittel, die für eine vollständige Durchführung der Arbeitslosenversorgung erforderlich sind, bereits eingestellt worden. Gleichfalls in das Gebiet des Versicherungswesens fällt die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Handelsangestellten. Während das Gesetz vom 9. April 1898 bisher nur für die gefährlichen, d. h. im wesentlichen industriellen Betriebe galt, ist durch eine Novelle seine Gültigkeit auch auf die Unternehmen des Handelsgewerbes ausgedehnt worden. Ferner wurde im Juni ein Vertrag zwischen Belgien und Frankreich abgeschlossen, der ein Gegenseitigkeitsverhältnis auf dem Gebiete der Unfallversicherung für beide Staaten fest setzt. Die Arbeiten zur Durch-

führung des Bleiweißverbotes sind nach längerer Pause gleichfalls wieder aufgenommen worden. Nachdem am 30. Juni 1903 die Deputiertenkammer eine Regierungsvorlage zum Verbot des Bleiweißes angenommen hatte, war der Entwurf im Senat zunächst liegen geblieben. Nunmehr hat kürzlich der Referent seinen Bericht erstattet, der sich mit den Vorschlägen der Deputiertenkammer auf Verbot des Bleiweißes deckt. Ebenso ist von der Deputiertenkammer am 10. Juli mit 575 gegen 1 Stimme das Gesetz angenommen worden, welches die Gewährung eines regelmäßigen und allgemeinen Ruhetages von 24 Stunden in der Woche fest setzt. Es tritt bereits am 1. September d. J. in Kraft. Endlich hat am 7. Juli der Arbeitsminister einen Gesetzentwurf in der Deputiertenkammer eingebracht, der eine gesetzliche Regelung des kollektiven Arbeitsvertrages bezweckt. Alles in allem eine rührige Tätigkeit auf sozialpolitischem Gebiete, die man in Deutschland leider vollständig vermisst.

Auch aus England ist über einige wichtige Vorgänge zu berichten. In erster Linie ist die seit langer Zeit behandelte Trade Disputes Bill zur Verabschiedung im Unterhause gekommen, und zwar ist die Schadensersatzpflicht der Gewerkschaften hieraus völlig gestrichen worden. Wie in Berlin, so ist auch in London eine Heimarbeitersausstellung veranstaltet worden, die ebenso wie die berliner einen großen Erfolg aufzuweisen hatte. Im Unterhause ist bei der Beratung des neuen Unterrichtsgesetzes die allgemeine Untersuchung der Schulkinder auf ihre Gesundheit durch staatlich beauftragte Ärzte gefordert worden. Die Regierung hat die Erfüllung zugesagt. Die Bewegung für den Achtstundentag im Bergbau ist unter den Arbeitern insofern zu einem einheitlichen Abschluß gelangt, als nunmehr alle Bergarbeiterverbände ihre Unterstützung zugesagt haben.

In Italien ist die Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Landarbeiter in Angriff genommen worden. Bisher unterstehen dem Gesetz die gewerblichen Arbeiter und die landwirtschaftlichen nur in so weit, als sie Maschinen zu bedienen haben. Ein wichtiger Fortschritt ist ferner durch eine Erweiterung des Gesetzes über den Frauen- und Kinderschutz zu verzeichnen. Das Schutzalter für Kinder wurde für Fabrikarbeit auf 12 Jahre, für Arbeit unter Tage auf 13, in einzelnen Fällen auf 14 Jahre erhöht. Weibliche Arbeiter sind von der Arbeit unter Tage überhaupt ausgeschlossen. Für eine Reihe besonders gefährlicher Arbeiten wurde das Schutzalter für Knaben auf 16, für Mädchen und Frauen auf 21 Jahre erhöht. Besonders zu begrüßen ist eine Erweiterung des Kinderschutzes für die berüchtigten sizilianischen Schwefelminen. Hier wurde das Zulassungsalter der Knaben stufenweise bis auf 15 Jahre herauf gerückt. Wie erbärmlich die Arbeitsverhältnisse nicht nur im sizilianischen Bergbau, sondern im italienischen Bergbau überhaupt sind, zeigte eine Interpellation in der Deputiertenkammer über sardinische Verhältnisse, durch die die allerschlimmsten Formen des Trucksystems aufgedeckt wurden, mit dessen Hilfe den Arbeitern zum Teil mehr als die Hälfte ihres geringen Lohnes wieder abgepreßt wurde.

In Oesterreich hat der Arbeitsbeirat eine Reihe von Vorschlägen zur gesetzlichen Regelung der Heimarbeit aufgestellt, unter denen die wichtigsten der Registrierzwang, die Krankenversicherung der Heimarbeiter, sanitäre Vorschriften für die Arbeitsräume und die Festsetzung von Minimallöhnen für die Arbeiter sind. Angenommen wurde am 17. Juli vom Abgeordnetenhaus das Pensionsgesetz für die Privatangestellten. Aus den Arbeitgeberorganisationen ist zu berichten, daß sich auf Betreiben des Zentralverbandes der Industriellen eine Zentralstelle zum Schutz der Unternehmerinteressen gebildet hat.

In der Schweiz ist die vollständige Sonntagsruhe für Spezerei-, Kolonialwaren- und Zigarrenhandlungen im Kanton Bern beschlossen worden. In Basel ist den Bäckergehilfen eine 24 stündige Ruhezeit an den fünf hohen Festtagen zugestanden worden. Im Kanton Tessin hat der große Rat mit 35 gegen 15 Stimmen die Abschaffung der Nacharbeit im Bäckergerber von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens überhaupt beschlossen. In Basel-Stadt ist ein neues Wohnungsgesetz, das namentlich in sanitärer Beziehung manche Fortschritte bringt, in Kraft getreten.

Selbst in Rußland hat die intensive Arbeiterbewegung die Einleitung sozialpolitischer Maßnahmen veranlaßt. Das Ministerium für Handel und Industrie hat zunächst allerdings nur zur Begutachtung folgende Gesetzentwürfe an die Behörden und die Vertreter der Industrie gesandt: Regelung des Arbeitsvertrages und der Maximalarbeitszeit, Einführung der Kranken- und Unfallversicherung, Errichtung von Versicherungssparnissen, Errichtung gesunder Arbeiterwohnungen, Vorschriften zur Beaufsichtigung von Fabrikanlagen.

## Verbandsangelegenheiten.

### Zur Beachtung für die Zahlstellen-Verwaltungen und Einzelmitglieder.

Alle Zuschriften in Rassen-Angelegenheiten, als da sind: Einwendungen von Galbern, Abschlüssen, Beitrittserklärungen neuer Mitglieder, Um- und Abmeldungen von Mitgliedern, Anträge auf Krankengeld-Zuschuß, Sterbegeld, Zusendung von Verwaltungs-Materialien jeder Art sind zu adressieren an Wilh. Herden, Verbandskassierer, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Alle Zuschriften in Unterstützungssachen: Arbeitslosen-Unterstützung, Fahr- und Umzugsgelder, Rechtsschutz, in Differenz-Angelegenheiten jeder Art, Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen sind zu adressieren an Joh. Schneider, Verbandschriftf., Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Alle Zuschriften in Bezug auf: Agitation, Arbeits-Nachweise, Gründung von Zahlstellen, von den Verwaltungsbehörden (Polizei etc.) angeordnete oder verfügte Maßnahmen gegen die Zahlstellen, respektive deren Leiter, sowie Beschwerden gegen die Verbandsbeamten, Zahlstellen-Verwaltungen und wegen Verweigerung von Unterstützungen etc. sind zu adressieren an Gg. Wollmann, Verbandsvors., Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Alle auf das Verbands-Organ „Die Ameise“ bezüglichen Zuschriften sind zu adressieren an Fritz Zietsch, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Bei Reklamationen wegen nicht genügend erhaltener Blätter muß die genaue Zahl des gegenwärtigen Mitgliederbestandes in der betreffenden Zahlstelle angegeben werden.

Alle Zuschriften und Geldsendungen der Einzelmitglieder sind zu richten an

Carl Munk, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Sofern, um Porto-Ausgaben zu sparen, Zuschriften einer Zahlstelle an mehrere der vorgezeichneten Adressen in einem Couvert gesandt werden sollen, wird ersucht, für jede Angelegenheit, welche nicht in das Ressort des Empfängers gehört, ein gesondertes Blatt Papier zu benutzen. Die Verwaltungen und Mitglieder, welche An- und Abmeldungen nach Orten zu bewirken haben, an welchen Zahlstellen nicht bestehen, werden ersucht, den Namen des Ortes nach und von welchem ein Mitglied ab- oder angemeldet wird, an zu führen.

### 96. Vorstandssitzung vom 20. August 1906.

Entschuldigt fehlt v. d. Aue.

Zuschriften von Berlin III, Breslau, Friedrichshagen, Röpelsdorf, Kahla, Staffel und Neuhalbensleben werden zur Kenntnis genommen. — In Sophienau und Sorau beabsichtigen die Mitglieder Forderungen ein zu reichen, womit sich der Vorstand einverstanden erklärt. — Einem Antrage von Annaburg, auf Delegation eines Vorstandsvertreters, wird entsprochen und der Schriftführer dazu bestimmt. — Zu einem von Althaldensleben gestellten Antrage ist eine Stellungnahme, wegen verspäteten Einganges desselben, nicht mehr möglich. — Einigen Mitgliedern in Neuhaldensleben wird Rechtsschutz bewilligt, um gegen polizeiliche Strafmandate wegen Streikpostenstellen richterliche Entscheidung beanspruchen zu können. — Dem Mitgliede 47 545 Neuhaldensleben wird der beantragte Zuschuß aus dem Streikfonds bewilligt. — Der Zahlstelle Neuhaldensleben werden 100 Mk. zu besonderen Ausgaben bewilligt. — Den Mitgliedern 10 688 Meuselwitz und 24 684 Einzelmitglied werden Fahrgelder bewilligt. — Den Mitgliedern 680 und 87 521 Berlin II und 30 487 Kahla wird Unterstützung nach § 22 St. bewilligt; die für das Mitglied 30 299 Annaburg beantragte Unterstützung nach § 22 St. wird abgelehnt. — Die Genehmigung zum freiwilligen Abgang, unter Wahrung des Anspruches auf Fahr- und Umzugsgelder, für Mitglied 29 846 wird unter der gegebenen Begründung verweigert. — In Rechtsschutzsache 7717 Wunstedel wird das Urteil erster Instanz zur Kenntnis genommen und beschlossen, ein Gutachten des Rechtsanwalts Heine-Berlin ein zu holen darüber, ob eine Berufung gegen das erstinstanzliche Urteil Aussicht auf Erfolg haben kann. — Zum Umschreiben der Verbands-Stammrolle macht sich die Einstellung einer Schreibhilfe für längere Dauer notwendig und wird das Bureau beauftragt, das hierzu Erforderliche zu veranlassen. —

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

### 97. Vorstandssitzung vom 24. August 1906.

Entschuldigt fehlt Seefeld und Burmann.

Den Malern der Firma Gumtau in Creidlitz ist eine beträchtliche Lohn-Reduzierung angekündigt worden und ist der Vorstand damit einverstanden, daß die dortigen Kollegen zu den reduzierten Löhnen die Arbeit verweigern. — Im Anschluß an einen Bericht von Kahla wird der beantragte Delegation eines Vorstandsvertreters zu gestimmt. — Ein Bericht des Schriftführers über dessen Delegation nach Annaburg ist mit Kenntnisnahme erledigt. — Den bei der Firma Max Scholz, Emaille-Schildermalerei in Breslau, beschäftigten Mitgliedern, wird gestattet, unter bestimmten Voraussetzungen ihre Kündigungen einreichen zu dürfen. — Ueber die Porzellanfabrik Sörnewitz wird die Vollsperrung verhängt. — Berichte von Berlin III, Neuhaldensleben und Mitterteich sind mit Kenntnisnahme erledigt. — Eine Zuschrift des Vorstandes des schweizerischen Hafner-Verbandes, Sitz St. Gallen, anlässlich des Streiks bei der Firma Gebr. Ziegler in Schaffhausen, wird zur Kenntnis ge-

nommen und soll um nochmaligen weiteren Aufschluß ersucht werden. — Mit der beabsichtigten Einreichung von Forderungen bei der Firma Schwabe & Co. in Reichenbach erklärt sich der Vorstand einverstanden. — Dem Gauleiter Hoffmann, Jmenau werden die beantragten Mittel zur Anschaffung eines Fahrrades bewilligt. — Die beantragte Gründung einer Zahlstelle in Freiberg in Sachsen wird entsprechend den neueren Darlegungen bewilligt. — Auf Empfehlung der Generalkommission wird die Anschaffung eines Buches in 80 Exemplaren beschlossen. — In einer Beschwerdesache des Mitgliedes 655 Frankfurt a. M. wird Vertagung und Rückfrage beim Zahlstellenkassierer beschlossen. — Den Mitgliedern 29 984 Elin-Chrenfeld und 89 147 Schwarza werden Unterstützung respektive Fahr- und Umzugsgelder nach § 20 St. abgelehnt. — Dem Mitglied 7717 Wunstedel wird auf Grund eines Gutachtens des Rechtsanwaltes Heine-Berlin, Rechtsschutz für die Berufungsinstanz bewilligt. — Dem Kassierer der Zahlstelle Eisenberg wird die Rückzahlung von Unterstützungsgeldern, welche ohne Anweisung gezahlt wurden, in diesem besonderen Fall erlassen. —

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

### Aus unserem Berufe.

**Die Bleifrage.** Zur Beseitigung der schweren Gefahren, welche die Verwendung bleiweißhaltiger Verarbeitungsmittel für die Arbeiter mit sich bringt, gibt jetzt die preussische Gewerbeinspektion einen von ihr aus gearbeiteten Entwurf von Vorschriften bekannt, durch die eine wirksame Bekämpfung der Bleiweißgefahr ermöglicht werden soll. Wir werden auf den Entwurf und einzelne seiner Bestimmungen in nächster Zeit zurück kommen.

**Annaburg.** Ueber die Steingutfabrik Annaburg N.-G. lesen wir in den Blättern folgende Notiz: „Die beiden Fabriken Annaburg und Kolmar waren, laut Rechenschaftsbericht, im Geschäftsjahr 1905/06 bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit das ganze Jahr hindurch beschäftigt, was auch durch die Erhöhung der Umsatzziffer von 2 030 522 Mk. in 1904/05 auf 2 262 610 Mk. in 1905/06 zum Ausdruck gebracht wird. Die Neubauten in Annaburg, als Mühlen, Schlammerei und Pressanlagen, sowie ein Teil der Dreherträume, sind im Berichtsjahre, und zwar Ende April, fertig gestellt und in Benutzung genommen worden. Der Vorstand hofft, durch diese Neuanlagen für die Folge eine wesentliche Verminderung der Ausgaben für Reparaturen in der annaburger Fabrik zu erzielen. Die Verkaufspreise der Fabrikate des Unternehmens haben sich im letzten Geschäftsjahre nicht verändert, dagegen sind die Löhne im verfloffenen Jahre ziemlich bedeutend gestiegen, ebenso die Preise für Kohlen und diverse Rohprodukte. Die Aufwendungen für Neubauten u. s. w. im Betrage von rund 230 000 Mk. konnten aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden. Auch für das Jahr 1905/06 ist auf Gebäude- und Maschinen-Konto eine Extra-Abschreibung von 30 000 Mk. vorgesehen und es betragen die Gesamtabschreibungen 154 446 Mk. (144 572 Mk.) Einschließlich des Vortrages von 61 900 Mk. verbleibt ein Reingewinn von 378 588 Mk. (316 793 Mk.) aus dem 12 pSt. (10 pSt. im Vorjahr) Dividende verteilt werden sollen.“ — Mit behäbiger Selbstgefälligkeit hat allem Anschein nach die Gesellschaftsleitung diese Notiz in alle bedeutenderen Blätter lanziert um schmunzelnd zu zeigen, was aus dem einst beinahe gänzlich verkracht gewesenen Annaburg im Laufe einer verhältnismäßig kurzen Zeit geworden ist und wie auch in Annaburg aus dem Steingut Gold wird. Und gewiß, die Herren haben recht, ihre Aktien stehen äußerst günstig und es ist dafür gesorgt, daß sie ihre Schäfchen ins Trockene bringen. Die vorstehenden Zahlen geben eine geradezu beispiellos glänzende Bilanz und wenn man die im allgemeinen niedrigen Preise für die einzelnen Steingutartikel in Betracht zieht, so fragt man sich immer wieder: Wie sind diese enormen Gewinne nur möglich und wo werden sie raus geschlagen? — In dieser Aufrechnung heißt es, die Dividende beträgt 12 pSt.; sie ist gegen die vorjährige um 2 pSt. gestiegen und sie macht insgesamt 221 000 Mk. aus. Man geht aber fehl, in dieser Summe den ganzen Gewinn zu sehen. Vielmehr kommen zu diesem Betrag noch folgende Gewinnposten: Reservefonds 15 834 Mk., Extraüberweisung an den Reservefonds 25 000 Mk., Spezialreservefonds 50 000 Mk., Tantiemen 23 378 Mk. und Vortrag 54 376 Mk.; ferner eine Abschreibung auf Maschinen und Gebäude von 154 446 Mk. Das ergibt zusammen eine Gewinnziffer von 533 034 Mk. oder auf das Dividenden berechnete Kapital ungerechnet einen Profit von 29,2 pSt., also 17,2 pSt. mehr als man wirklich zur Verteilung bringt. Wir machten diese kleine Umrechnung nur aus dem Grunde, um einmal zu zeigen, daß selbst eine an und für sich noch so hohe Dividende keinen Maßstab für die eigentliche Gewinnrate abgibt. Und bei Annaburg kommen ja zu diesen beträchtlichen Gewinnen noch die 230 000 Mk., die aus laufenden Einnahmen genommen, für Neubauten verwendet wurden. Auch diese Summe stellt einen Reingewinn dar. Es ist wohl begreiflich, die gezwungene Ver-

Öffentlichung der Bilanzen der Aktiengesellschaften, die ja trotz aller gewandten Gewinn-Berechnungen wenigstens einen ungefähren Einblick in die Gewinne eines solchen Betriebes tun lassen, wird nicht nur von einem Aktionär oder Direktor unangenehm empfunden. Sagt man sich doch selbst, daß solche Zahlen förmlich aufreizend wirken müssen. Freilich nur bei den Arbeitern, die gewohnt sind, mit viel kleinstelligeren Zahlen zu rechnen. Und um diese unangenehmen Wirkungen ein wenig ab zu schwächen, sagt man dann hin und wieder in solchen Berichten: Aber auch die Arbeiterlöhne sind bedeutend gestiegen. Auch die Annaburger Direktion arbeitet nach derselben Methode und in der „Keramischen Rundschau“ finden wir daher die betreffenden Zeilen in wohlverstandener Absicht gesperrt gesetzt. Nun glaubt doch gewiß jeder, daß auch die Arbeiter in Annaburg und Kolmar an den Gewinnen teil nehmen. Leider aber müssen wir wieder einmal „nörgeln“ und um einige Auskunft bezüglich dieses Passus bitten, der uns recht dunkel erscheint. Es heißt, die Löhne seien ziemlich bedeutend gestiegen. — Meint man da die Gesamtlohnsumme? Das glauben wir sehr gern; denn wenn mehr Arbeiter beschäftigt werden, so muß auch die Totallohnsumme steigen. Darum brauchte man aber kein Aufheben zu machen. Oder sind die Löhne der einzelnen Arbeiter gestiegen? Dann wäre es für uns sehr interessant, den Prozentsatz der Steigerung und die Zahl der von der Erhöhung betroffenen Arbeiter kennen zu lernen. Wir wissen, in letzter Zeit — von Beginn des August an — hat man den Malern und Drehern wieder 5 pSt. zu gelegt. Aber diese Zulage bedeutet keine eigentliche Erhöhung der Arbeiterlöhne, sondern sie stellt nur den Restbetragsatz jener 10 prozentigen Lohnverminderung dar, die den Arbeitern im Jahre 1902 aufgenötigt wurde. Damals wurde unseren Kollegen versprochen, ihnen in besseren Zeiten die alten Löhne wieder zu zahlen. Darüber sind nun vier Jahre hin gegangen. Im vorigen Jahre bekamen die Arbeiter 5 pSt. zurück, in diesem Jahre wieder 5 pSt., das heißt von den betreffenden Terminen wurden die Preise um 5 Prozent erhöht. Vier volle Jahre haben also die Arbeiter unter Verlust gearbeitet und erst jetzt sind sie wieder im Besitz der alten Preise. Sie haben also nichts gewonnen sondern nur verloren. Dem gegenüber strichen die Aktionäre seit drei Jahren 7, 10 und 12 pSt. Dividende ein, und das Unternehmen vergrößert sich und verbesserte sich durch beträchtliche Abschreibungen. So liegen die Dinge auch in Annaburg und alle wohl gemeinten kleinen Arbeiterfürsorglichkeiten — selbst nicht einmal das Gratisknäpchen voll Milch für die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Glaserei — können diese Tatsachen aus der Welt schaffen.

**Eisenberg.** Die unbilligsten Forderungen, die an die Leistungsfähigkeit der Arbeiter gestellt werden, treffen in unserem Berufe zweifellos die Brenner und Brennhausarbeiter. Es ist unglaublich, welche Anstrengungen man seitens der Unternehmer diesen Kollegen mitunter zumutet. Wir wollen heut nur den einen Fall, der jetzt in der Kalker Fabrik spielt, erwähnen. Dort müssen die Brenner, wenn sie eine Nachtschicht zu leisten hatten, sofort den anderen Tag wieder in der Fabrik sein. Dadurch haben diese Leute zeitweise eine ununterbrochene Arbeitszeit von 36 Stunden zu überstehen. Man wird es also ein unbilliges Verlangen dieser Arbeiter nicht nennen können, wenn sie vom Unternehmer eine Erleichterung dieser schweren Arbeit dadurch verlangten, daß sie sich nach jeder Nachtschicht einen freien Tag oder einen halben Tag frei wünschten. Beides lehnte die Firma kurzerhand ab. Sie stößt sich bei dieser berechtigten Forderung der Arbeiter wohl zumeist an dem Umstand, daß sie durch diese Ruheschicht eine weitere Arbeitskraft einstellen soll, wodurch der Brand der einzelnen Oefen sich um 5 bis 7 Mt. erhöht. Aber wo es mal ein paar Mark kostet, geht dem Unternehmer jedes bißchen Verständnis für die berechtigten und bescheidensten Wünsche der Arbeiter verloren. — Sollte keine Einigung zu stande kommen, so werden die in Betracht kommenden Brenner die Kündigung einreichen. Wir erwarten also, daß jeder Zuzug von Brennern oder Brennhausarbeitern nach Eisenberg unterbleibt.

**Krummenaab.** Ueber die Porzellanfabrik von Ad. Mannl lesen wir in einem Amtsblättchen, das in der Gegend um Waldsassen gelesen werden möchte: „Krummenaab. Die hiesige Porzellanfabrik des Herrn Ad. Mannl erfährt auch im heurigen Jahre wieder durch Neubau eine bedeutende Vergrößerung. Ebenso erhält die Fabrik sowie sämtliche dazu gehörigen Wohnhäuser elektrische Lichtanlage.“ — Demnach muß auch Herr Mannl sich nicht so schlecht bei der Porzellanerei stehen. Aber der Mann tut auch ein Uebriges für „seine“ Leute wie in einer zweiten gleich der obigen Notiz angefügten Nachricht das obige Blättchen in folgendem erzählt: „Wie wir hören, gewährt die Porzellan-

fabrik Krummenaab allen Brennhaus-Arbeitern, welche über 2 Jahre dort beschäftigt sind, unter Bezahlung des Durchschnittsverdienstes einen 8-14 tägigen Urlaub. Die Arbeiter, welche dort ohnehin sehr hohe Verdienste machen, sind ob dieses Zugeständnisses sehr erfreut.“ — Wir haben keine Neigung, uns mit dem besagten Amtsblättchen über die Zustände bei Mannl auseinander zu setzen. In verschiedenen Notizen behandelten wir schon früher die dortigen Verhältnisse. Nur mutet es uns ein wenig sonderbar an, daß hier so ohne weiteres von hohen Verdiensten gesprochen wird. Dieselben sind nämlich so beträchtlich, daß der erste Brenner pro Stunde 26 Pfg. erhält und die anderen Brenner für die Stunde 25 Pfg. bis herab zu 20 Pfg. bekommen. Davon werden dann noch die Abzüge für Bruch- und Schleifdefekte gemacht. Es muß traurig mit den Löhnen in einer Gegend aus sehen, wenn im Amtsblatt derartige Stundenlöhne als sehr hohe Verdienste bezeichnet.

**Liegnitz.** Recht nett muß es in der Glas- und Porzellanmalerei von J. F. Richter aus sehen. Es sind dort sieben Maler und zwei Lehrlinge beschäftigt, die von zwei „Obermalern“ beaufsichtigt werden. Die Löhne schwanken dort pro Woche zwischen 15 und 18 Mt. und sie werden selbst durch die vielen Ueberstunden und das Zuhausearbeiten einzelner Maler nicht besonders viel höher. Dazu kommt noch, daß die Artikel erst immer dann verrechnet werden, wenn sie gepackt im Lager sind. Für zerbrochene Stücke gibt es keinen Ersatz. — Diese Zustände werden wohl erst dann besser werden, wenn die dort beschäftigten Kollegen sich organisieren. Bisher dachten sie noch nicht an diese Notwendigkeit.

**Rehau.** Aus dem Leben eines Oberdrehers teilt uns ein Kollege mit: Kürzlich machte ich ein Preisregeln mit. Schon lange betrachtete ich unseren Regelauffeher. Sein Gesicht war mir bekannt, aber ich glaubte, daß eine Ähnlichkeit mich täuschte und ich wagte nicht, meine Vermutung zur Gewißheit werden zu lassen. Aber schließlich streifte ich alle Bedenken ab, besah mir unseren Regelauffeher näher und richtig es war wirklich Alfred Vielgut, ehemaliger Oberdrehler in Eisenberg und Krummenaab! Ich konnte mein Erstaunen nicht meistern. Wie kam dieser Mann zum Regelauffeher? Er, der doch alles „Umstürzende“ und in erster Linie unseren Verband, als ordnungsliebender Mann haßte, half nun selbst uns bei einem Spiel zu ergötzen, dessen revolutionäre Regeln in erster Linie den König zu Falle bringen lehren! Und der Ex-Ober Alfred Vielgut setzte unverdrossen die Regel auf. War seine „Ober“-Herrlichkeit zu Ende? Der Mann verstand es ja immer, die Dreher-Preise zu hoch zu finden und auf ihre Kürzung zu bringen. Nun arbeitet derselbe Vielgut vielleicht selbst als Dreher. Und wird er auch heut noch die Löhne und Preise der Dreher zu hoch finden, selbst jetzt, wo sie ihn nötigen, durch Regelauffeher sich einen kümmerlichen Nebenverdienst zu verschaffen? Aber so ändern sich mitunter die Zeiten und auch ein „Ober“ ist vor seinem Ende nicht seelig zu preisen.

**Tiefenfurt.** In der Fabrik von S. Donath ist der schon von Albersweiler her den Kollegen wohl bekannte Jacob Krause Geschäftsführer. Seiner Zeit, als Herr Krause noch in Albersweiler war, benutzte er gern den Verband, um tüchtige Leute zu bekommen; heute aber „pfeift“ Krause etwas auf unsern Verband. Zwar, Herr Krause liebte es, dieses nonchalante Gefühl in einem noch viel kräftigeren und saftiger klingenden Wort aus zu drücken, aber wir schenken Herrn Krause diesen falschen Zungenschlag und beschränken uns darauf, auf eine andere Sitte dieses Mannes hin zu weisen. Und unter dieser Gewohnheit haben die Arbeiter ungleich mehr zu leiden, als unter den burlesken Redewendungen Krauses. — Es ist bezeichnend für diesen Betrieb, daß dort Abrechnungsperioden eintreten, die sich über acht Wochen erstrecken. Die Arbeiter bekommen inzwischen Vorschüsse. Und kommt mal ein Abrechnungstag und die Summe, die noch ausgezahlt werden muß, dünkt den Geschäftsführer zu hoch, so werden nachträglich die Preisziffern im Lohnbuch ohne Anhören oder ohne Hinzuziehung des betreffenden Arbeiters reduziert. Wir hätten diese einfach unglaubliche und geradezu beispiellose Annahme, die man sich hier gegenüber Arbeitern gestattet, nicht für möglich gehalten. Aber vor uns liegt ein Lohnbuch. Für acht Wochen Vorschüsse sehen wir verzeichnet. Als dann die Abrechnung erfolgte und der betreffende Arbeiter noch 44 Mt. erwartete, fand er die Lohnlisten korrigiert und anstatt 44 Mt. bekommt er noch 13 Mt. ausbezahlt. Zugleich wird ihm angekündigt, daß er künftig auch nicht mehr für die fraglichen Artikel erhält. Als der Arbeiter dagegen protestiert und auf seinen alten Lohn beharrt, wirft ihn Krause hinaus. — Wir verzichten vorderhand auf eine Kritik dieser ganz beispiellosen Willkür und Ueberhebung des Herrn

**Krause.** Aber wir werden dann auf die Sache zurück kommen, wenn die seitens unseres Kollegen gegen Krause anhängig gemachte Klage vom Gericht entschieden sein wird. Inzwischen erwarten wir aber von unseren bei Donath beschäftigten Kollegen, daß jeder einzelne von ihnen sich derartige Sachen nicht ruhig gefallen läßt.

**Reichenbach.** Bezugnehmend auf unsere Notiz in Nr. 27 unseres Blattes sendet uns Herr Schwabe ein Verichtigungsschreiben, in dem es heißt, daß die in unserer damals gebrachten Notiz behaupteten Tatsachen im wesentlichen unrichtig seien. Und es heißt dann weiter in dem Schreiben: „Es ist nicht wahr 1. daß in der Fabrik der Firma Schwabe & Cie. ständige Lohnreduzierungen existieren, 2. daß doriselbst willkürlich die Lohnauszahlungstermine geändert worden sind, 3. daß die Unterglasmalerinnen aufgefordert wurden, bei einem Stundenlohn von 11 bis 12 Pfennigen zu arbeiten, 4. daß von den Mädchen verlangt wurde, sich zu verpflichten, überhaupt nicht mehr zu kündigen, 5. daß die Mädchen, weil sie sich dessen weigerten, haben gehen müssen, 6. daß Fräulein Schwabe Arbeiter und Arbeiterinnen mit Neben bedenke, die einer Vertreterin des zarten Geschlechtes nicht gut anstehen und daß Klagen über die Manieren und das Auftreten des Frä. Schwabe geführt worden sind.“ — Auf eine Begründung seiner gegenteiligen Behauptungen verzichtet Herr Schwabe. Das bedauern wir; denn der Raum unseres Blattes hätte Herrn Schwabe auch für eine über die Grenzen der Bedingungen des § 11 des Preßgesetzes hinaus gehende Gegenbemerkung zur Verfügung gestanden. Auch hätte Herr Schwabe für die Abfassung der Verichtigung keinen Rechtsanwalt zu bemühen brauchen. Wir hätten es nicht so genau genommen. Ebenso hätte Herr Schwabe nicht nötig gehabt, den Geschäftsführer des Verbandes der vereinigten Porzellanfabrikanten, Herrn Plambeck, in Anspruch zu nehmen. Auf seinen Wunsch hätten wir Herrn Schwabe oder seinem juristischen Beistand die fragliche Nr. 27 unseres Blattes zur geeigneten Verfügung jederzeit gern selbst überreicht. Es betrübt uns, daß man in unser Entgegenkommen so geringe Erwartungen setzte. — Zur Sache selbst wollen wir uns heute nicht weiter auslassen. Von den entlassenen Mädchen werden zwei auf dem Klageweg ihre Rechte gegenüber der Firma Schwabe & Co. geltend machen. Außerdem schweben einige andere Klagen von Arbeitern gegen die genannte Firma, so daß wir die genügende Beantwortung obiger Behauptungen ruhig durch die bevorstehenden Verhandlungen und Entscheide geben lassen können.

**Sorau.** Zu denjenigen Unternehmern, die sich besonders viel auf das patriarchalische Verhältnis, in dem sie angeblich mit „ihren“ Arbeitern leben, zu gute tun, gehört seit langem der Betriebs- und Geschäftsführer der Porzellanfabrik Sorau, Herr Böhme. Und wie zumeist in solchen Fällen, glaubten auch die Kollegen in Sorau teilweise an den guten Herrn Böhme. Nun gehen diese Illusionen schmachlich in die Brüche. Zwar erfuhren die patriarchalischen Intimitäten schon dadurch manche Störung, als die Lehrlinge in jenem Betriebe mitunter so patriarchalisch behandelt wurden, daß sie ausreißen und nachher von der Firma den ihnen zwangsweise gesparten Betrag von ihren bescheidenen Verdiensten einlagern mußten. Jetzt aber merkten auch die Maler ein wenig davon, daß der Patriarchalismus des Unternehmers allemal dort auf hört, wo dessen Geldbeutel anfängt. Die Maler verdienen bei Herrn Böhme durchschnittlich 18 bis 19 Mark pro Woche. Nun wünschten die Kollegen eine Lohnaufbesserung, die Einführung einer Preiskommission und freie Materiallieferung. Herr Böhme lehnte stolz jedes Entgegenkommen ab und wollte der Regelung der Frage erst näher treten, wenn er einen neuen Obermaler hätte. Die Kollegen ließen sich auf diese Ausflüchte nicht ein und, da Herr Böhme zu keiner Verhandlung bereit war, kündigte sie. — Wir sind sicherlich die Letzten, die auch nur den geringfügigsten Konflikt der Arbeiter mit einem Unternehmer in leichtfertiger Weise herauf beschwören oder die in kleinlicher Weise die Unternehmer so zeigen möchten wie diese ungeschminkt aussehen. Aber den Zwischenfall in Sorau begrüßen wir. Schon darum, weil es wieder einmal ein Unternehmer vorzüglich verstanden hat, in seiner bedachtlosen Selbstherrlichkeit sich selbst vor den Arbeitern so zu zeigen, daß man an ihm weder etwas von Patriarchalismus, noch von Arbeiterfreundlichkeit zu sehen, sondern daß nur der reine unverfälschte Kapitalist sich auch den Augen derer zeigt, die in ihrem gutem Glauben sich Dinge und Verhältnisse vorspiegelten, die ja nie sein können, so lange ein Mensch den andern ausnützen will.

**Oesterreich.** Der bei der Firma Haas & Gzisek in Chodau zum Ausbruch gekommene Streik der Brennhausarbeiter- und Arbeiterinnen hat in sofern mit einem Erfolge der

Ausständigen geendet, als die Firma eine Lohnaufbesserung von acht Prozent bewilligte. Damit sind aber keineswegs die Kämpfe in Chodau abgeschlossen; denn nun werden auch die bei der Firma Richter, Frenkel & Hahn beschäftigten Kollegen unruhig und verlangen eine Besserung ihrer Lage. Wir ersuchen darum nach wie vor alle unsere Kollegen, jeden Bezug nach Chodau zu unterlassen. — Ferner berichtet unser österreichisches Verbandsorgan, daß seit einiger Zeit ein Agent aus Annaburg, Paul Müller, die Gegenden in Westböhmen durchstreift und sich lebhaft bemüht, Arbeiterinnen nach Deutschland, besonders nach Sachsen zu locken. Den Mädchen werden Löhne von 15 bis 20 Mk. pro Woche versprochen. Selbstverständlich sind derartige Angaben über die in Deutschland gezahlten Arbeiterinnenlöhne grobe Täuschungen der Mädchen; denn im allgemeinen stehen die Verdienste der Kolleginnen in Deutschland auf der Hälfte der angegebenen Beträge und vielfach sind sie noch niedriger. Mit Recht warnt daher der „Porzellanarbeiter“ die böhmischen Kolleginnen vor den verlockend klingenden Angaben des Agenten, der entweder in bewußter Weise die Leute anlügt, oder der keine Ahnung von den eigentlichen Verdiensten der deutschen Porzellanarbeiterinnen hat.

### Schildermaler.

**Berlin.** Die Herren Schilderfabrikanten, die sich unter der Leitung des Generalsekretärs Rasse befinden, haben mal wieder den Mund gewaltig voll genommen und nun wo es darauf ankommt, sind sie recht schlapp geworden. Denn im Anschluß an den in unserer vorigen Nummer wieder gegebenen Ukas der Schilderfabrikanten können wir berichten: Die angekündigte Aussperrung der Schildermaler kann jetzt schon als ein Fiasko der Scharfmacher angesehen werden. Von einem Stillstand der Betriebe kann man nicht reden. Bis zum Sonnabend, den 1. September war, alles in allem genommen, 24 Schildermalern gekündigt, respektive waren diese entlassen worden. Was diese Zahl bedeuten will, erhellt daraus, daß es mehr als 175 organisierte Schildermaler in Berlin gibt. Die Haupt- und Staatsaktion der organisierten Fabrikanten ist also bisher nicht recht geglückt. Ausgesperrt wurden die Gehilfen in erster Linie bei den Firmen: Schmiedel, Leichert, Kaufmann, Rogosch, Seng, Könning und Hauser. Die übrigen Firmen machten die Komödie nicht mit. Und sollten sie es noch tun, so folgen sie sicherlich nur dem terroristischen Drucke des Herrn Generalsekretärs Rasse und der Unternehmerorganisation, der sie sich durch Konventionalstrafen verpflichtet fühlen. Mancher Unternehmer wird dadurch gegen seinen Willen in schwere geschäftliche Schädigungen gestürzt. Die Aussperrung seitens der Unternehmer erfolgt, um die Organisation der Schildermaler zu vernichten. Es handelt sich nicht darum, irgend welchen unbescheidenen Lohnansprüchen der Arbeiter entgegen zu treten. Von verschiedenen Fabrikanten wurde den Malern bei der Entlassung resp. Kündigung gesagt: „Wir zahlen Ihnen den von Ihrer Organisation geforderten Lohn und noch mehr und Sie können zu den Bedingungen des Tarifs bei mir arbeiten, aber treten Sie aus Ihrem Verband aus!“ Und weil die Arbeiter ihr Koalitionsrecht nicht verkaufen und weil sie sich nicht rechlos machen lassen wollen, darum verfolgt, entläßt man sie, darum verlegt man so und so viele kleine Geschäfte in Schwierigkeiten und darum blamieren sich die Herren organisierten Fabrikanten mit ihren Aussperrungsdrohungen, die sie doch nicht wahr machen können. Denn auf der einen Seite sperren einige Unternehmer aus, auf der anderen Seite werden die Ausgesperrten wieder eingestellt.

### Internationales.

An die Arbeiter aller Länder richtet das internationale sozialistische Bureau einen Aufruf zur Unterstützung der Opfer des russischen Zarismus. In dem Aufruf heißt es: „Die radikale Regierung Frankreichs, die reaktionäre Regierung Deutschlands, die Bourgeoise aller Länder, haben sich zu Mitschuldigen des Zaren gemacht, indem sie ihm zu hohen Zinsen den Sold für seine Gendarmen, für seine Henker, für seine schwarzen Banden gaben. Laßt uns den Regierungen eindrucksvoll bemerken, daß sie ihrer Dienstgefälligkeit ein Ende zu machen haben! Laßt uns der Sache der Freiheit alle mögliche Hilfe leisten, um aus einer unverföhnlichen Tyrannei Millionen von Menschen zu erlösen. Und wenn gegen jede Erwartung die heilige Allianz der internationalen Reaktion versuchen sollte, in dem Kampfe einzugreifen, um die revolutionäre Kraftanstrengung zu brechen und die Willkürherrschaft des Zarismus zu retten, so laßt uns auf Maßnahmen bedacht sein, wie am tatkräftigsten den Völkern Rußlands zu helfen ist, die durch diese Lage der Dinge noch enger verbunden,

nun keinen Unterschied machen werden zwischen dem schon tödlich getroffenen Jarrismus und dem ausländischen Eindringling, der sich zu schulden kommen lassen wird, sich gegen die Selbständigkeit einer sich ihrer Rechte bewußt gewordenen Nation zu verschwören. Laßt uns also geben und laßt uns großherzig geben! Daß die angehäuften Groschen der Armen den Sieg bestimmen! Der Aufruf wird willige Herzen und offene Hände finden.

### Vermischtes.

Ein „Christlicher“. Unsere Kollegen in Bayern, speziell in der Oberpfalz und in Oberfranken, können so manches Stückchen von den „christlichen Brüdern“ erzählen und berichten von dem Haß und den Folgen der Verhöhnung, in die diese bedauernswerten Leute von ihren „Aufklärern“, zu denen besonders viele Kapläne und Kaplänechen zu zählen sind, hinein getrieben wurden. Jetzt berichtet man aus Meissen einen Fall, der geradezu typisch genannt werden kann. Dort wurden von den „Christlichen“ schamlose Verleumdungen über den Vertrauensmann des Fabrikarbeiter-Verbandes, den Genossen Schneider, kolportiert. Aus Neid über das Wachstum des Fabrikarbeiterverbandes in Meissen warf man ihm vor, er habe sich bestechen lassen von einem Unternehmer. Deshalb sei der Streik so schnell bei gelegt worden, und ähnliche Räubergeschichten. Lange wollte es nicht gelingen, einen der Burschen so zu fassen, daß man ihn zur Rechenschaft ziehen konnte. Endlich gelang es und Genosse Schneider lud den Erwischten vor den Friedensrichter, vor dem er völlig zerknirscht gestand, daß er nur andern nach geredet hätte, und himmelhoch hat, ihn nicht vor den Richter zu bringen. Er unterschrieb dann folgende Ehrenerklärung, die im Meißner Tageblatt und im Volksfreund zu lesen ist: „Ich Endesunterzeichneter erkläre hiermit, daß meine Behauptung, der Vertrauensmann des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen sei von den Unternehmern bestochen worden, jeder tatsächlichen Unterlage entbehrt. Ich erkläre weiter, daß ich die Behauptung verbreitet habe, um die freien Gewerkschaften zu diskreditieren und für die christlichen Gewerkschaften Propaganda zu machen. Ich bitte hiermit Herrn Schneider um Verzeihung und verspreche, in Zukunft derartigen Gerüchten entgegen treten zu wollen. Ernst Richter, Mitglied des Christlichen Verbandes keramischer Arbeiter.“ — Im „christlichen“ Keramarbeiterverband führen nicht wenige unentwegte Streiter für die christliche Arbeiterbewegung große Worte über die unlauteren Mittel, mit denen angeblich die freien Gewerkschaften und ihre Redner und Mitglieder fechten. Ob man nun den Ueberfluß dieser sittlichen Entrüstung auch gegen den oben gekennzeichneten „Bruder in Christo“ wird austoben lassen?

Klassenjustiz. In Schweinfurt traten zwei Arbeiter zwei Wochen vor einem Streik dem Verbands bei und als sie ihr Ehrenwort gegeben hatten, dem Verbands und seiner Bestrebungen treu zu bleiben, erhielten sie wochenlang Streikunterstützung. Eines Tages aber entdeckte man, daß beide trotzdem als Streikbrecher arbeiteten und daß sie die übrigen Arbeiter also aufs niederträchtigste betrogen hatten. Weil zwei der betrogenen Arbeiter nun diese beiden „Ehrenmänner“ nannten, waren sie wegen Vergehens gegen § 153 angeklagt. Selbst der Amtsrichter erklärte den „Ehrenmännern“, daß sie „eine recht zweifelhafte und höchst bedenkliche Rolle gespielt“ haben. Trotzdem wurde auf einen Monat Gefängnis erkannt. Der Vertreter der Anklage hatte gar sechs Wochen beantragt. — Ein Schreiner in Fürth wurde vom dortigen Gericht wegen angeblicher Beleidigung eines Arbeitswilligen zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt. — Ein anderer Schreiner in Fürth erhielt vom gleichen Gericht drei Wochen Gefängnis, weil auch er einem Streikbrecher nicht die Ehre erwies, die solchen hochwohlgeborenen Herren gebührt. — Der Arbeiter Heid stand gelegentlich des Glasarbeiten in Fürth früh 5 1/2 Uhr vor einer Fabrik Pösten. Trotzdem noch kein Mensch auf der Straße sich befand, war das „Verkehrshinderniß“, die mit drei Tagen Haft geahndet werden mußte. Zur selben Zeit standen zwei Schutzleute mit einer Portier mitten auf dem Trottoir — das war natürlich keine Verkehrshinderniß. — Der Arbeiter Schmidt stand an einem andern Tag früh morgens um 3 Uhr an der nämlichen Stelle. Auf der Straße waren neben zwei Schutzleuten nur ein paar Katzen zu sehen. Auch dieser Streikende wurde wegen „Verkehrshinderniß“ zu drei Tagen Haft verurteilt. — Der Arbeiter und Musiker Grabel passierte an einem andern Tage ebenfalls nachts 3 Uhr, zu welcher Zeit er vom Musikzieren kam, diese gefährliche Stelle. Wiederum eine Verkehrshinderniß: drei Mark Geldstrafe! — Und doch hat Justitia die Augen verbunden!

Ein Kulturwerk. Schon seit Jahrzehnten wird die Frage der Herstellung einer festen Verbindung zwischen England und

dem europäischen Festland erörtert. Zahlreiche Projekte sind entstanden, unter denen nun doch das der Untertunnelung des Kanals den Sieg davon tragen zu sollen scheint. Wenigstens beabsichtigt nach Meldungen londoner Blätter die englische Regierung, in der nächsten Session dem Parlament einen Gesetzentwurf zugehen zu lassen, der sich für eine Untertunnelung des Kanals ausspricht. Allerdings will die Regierung den Vorbehalt machen, daß es dem Ingenieur Fox, der mit der Ausarbeitung einer den Gegenstand ausführlich behandelnden Denkschrift beauftragt ist, gelingt, alle Bedenken zu widerlegen, welche seit 20 Jahren seitens der Militärbehörden des Landes gegen den Bau eines Kanaltunnels erhoben werden. Da für die Landung des Tunnels auf festländischer Seite nur die französische Küste in Frage kommen kann, dürften bei den gegenwärtigen Beziehungen zwischen England und Frankreich jene Bedenken an maßgebender Wirkung erheblich verloren haben.

Neuseeland. Überall entbrennt der Kampf der Frauen um die politischen Rechte. In England hatte sich das Parlament vor mehreren Jahren mit einer Bill zu beschäftigen, die das Wahlrecht der Frauen beantragte; in Frankreich boten die letzten Wochen das Bild einer Massenkundgebung entschlossener Frauen und Mädchen, deren Banner die Worte trug: „Die Frau muß über die Steuern abstimmen, die sie zu zahlen hat, über die Gesetze, denen sie untergeordnet ist.“ Und während die Frauen hier und dort ihr Ziel in schier unerreichbarer Entfernung sehen, haben sie im fernen Osten, in Neuseeland, längst das heiß ersehnte Recht erlangt. Im Jahr 1865 wurde der erste Antrag auf Verleihung des Wahlrechts an die Frauen eingebracht. Die unausgesetzte eifrige Propaganda der Frauenrechtlerinnen fand eine wirksame Unterstützung in den einflussreichen Arbeitervereinen, und im Jahre 1893 hatten die Frauen Neuseelands den Sieg errungen.

## Feuilleton.

### Eigentumsrecht.

Ein schöner Haselstrauch stand im Hag. Die Nüsse waren reif, als ein Eichhörnchen daher kam, eines strahlenden Augusttages.

„Dies ist mein Haselbusch,“ sagte es zu sich selbst und sprang auf einen Zweig hinauf, um seine Zähne an den leckeren Früchten zu prüfen.

„Fort von hier, du Dieb!“ war eine schwache Stimme aus dem Innern des Busches zu hören.

„Wer da?“ rief das Eichhörnchen und guckte bald hierhin, bald dorthin. Schließlich hatte es an dem Fuße des Strauches eine Haselmaus entdeckt.

„Willst du deinen Weg trotten und meine Nüsse in Frieden lassen,“ nahm die Haselmaus wieder das Wort.

„Deine Nüsse!“ grinste das Eichhörnchen und machte sich was es nur konnte, über die Nüsse her, ohne sich zu genieren.

„Laß sein, Dieb da!“

„Mit welchem Recht, wenn ich fragen darf, gehört dieser Busch dir?“

„Kraft des jus primi venientis, kraft des Rechts des Zuerstkommenden, wenn du so willst.“

„Sehr gut, mein Herr, und ich eigne mir ihn an kraft des jus primi occupantis, kraft des Rechts des zuerst in Besitz Nehmenden. Gewalt geht vor Recht. Ich bin der Stärkere, also habe ich den Vortritt vor dir, siehst du?“

„Was habt ihr da zu tun?“ plapperte der Eichelhäher, durch den Lärm herbei gelockt. „Laß meine Nüsse sein, sonst sollst du mal sehen.“

„Entschuldigen Sie, mein Herr,“ antwortete das Eichhörnchen sofort, „aber ich habe eben diesen Busch entdeckt.“

„Daß du meinen Busch entdeckt hast, glaube ich schon, aber mit welchem Recht hast du dich seiner bemächtigt?“

„Ich habe ihn genommen kraft des . . .“

„Du hast ihn ganz einfach genommen. Und nun komme ich und nehme ihn wieder.“

Im selben Augenblick, wie der Eichelhäher auf das Eichhörnchen losstürzen will, fällt ein dichter Steinregen auf die Streitenden nieder, die sich schleunigst aus dem Staube machen.

„Solche Racker,“ schrien die Jungen, die zum Nüssesammeln hergekommen waren, „jetzt kriegen sie nichts für ihre Mühe.“

Und die Jungen fingen an, die Nüsse in ihre Mützen zu pflücken.

„Ich glaube, man amüsiert sich da hinter den Büschen,“ brummte der Pächter, der jetzt den Schauplatz betrat. „Gestattet, ihr Herren Diebe, daß ich euch bei den Ohren nehme, auf daß eure Ansichten über das private Eigentumsrecht nicht auf Irwege geraten.“

„Schöne Gerten, die,“ unterbrach ihn der Korporal, der mit der Patrouille daher kam, und zog seinen Säbel, „gerade wie wir sie zu den Faschinen gebrauchen.“

„Halt,“ wandte der Pächter ein.

„Sind Sie etwa der Eigentümer?“ fragte der Korporal.

„Nein, das sind Sie nicht! Halten Sie also den Mund!“

„Aber ich bin der Pächter.“

„Nun also! Sie haben selbst nicht das Recht, diesen Haselbusch abzuschneiden, aber ich habe es.“

„Sollten die Gesetze über Eigentumsrecht vielleicht aufgehoben sein?“ fragte der Pächter.

„Für dieses Mal, mein guter Mann; unter den Waffen schweigen die Gesetze und wenn Sie mich zum Eigentümer begleiten wollen, will ich ihm die Requisitionsbefehle zeigen. Hier ist sie.“

Sie gehen; doch kaum sind sie fort, als ein Eisenbahn-Intendant an der Spitze eines Trupps Arbeiter auftritt.

Er stellt seine Wasserwaage auf, macht Berechnungen, nimmt Wasser, macht Aufzeichnungen und verteilt die Arbeiter.

„Haut den Busch dort fort, um damit anzufangen,“ sagt er. — Gesagt, getan.

„Mit welchem Recht unterstehen Sie sich, Waldsünder zu verüben?“ fragte der Eigentümer, der auf den Platz gekommen ist.

„Kraft des Expropriationsgesetzes.“

„Gut, mein Herr. Bitte.“

Und der Eigentümer geht, mit dieser Erklärung zufrieden.

„Gesetzlicher Eingriff ins private Eigentumsrecht,“ sagt der Korporal.

„Mit dem Recht des Zuletkommenden,“ bricht der Pächter aus. —

„Jetzt wollen wir uns beileben, die Nüsse zu expropriieren,“ murmeln die Jungen.

„Ich mache Requisition,“ plappert der Eichelhäher.

„Kommt mir jetzt und sagt, daß es ein Eigentumsrecht gibt,“ plepft die Haselmaus.

A. Strindberg.

## Versammlungsberichte etc.

**h. Berlin II.** Die Versammlung vom 18. August war von 79 Mitgliedern besucht. Auf genommen wurden 1 Kollege und 8 Kolleginnen. Kollege Freiesleben ersucht, die Beiträge pünktlicher zu bezahlen und die Mitgliedsbücher ab zu liefern, da die Nummern in der Stammrolle geändert werden. Da der Schriftführer sein Amt nieder gelegt hat, fand eine Neuwahl statt, wobei jedoch der bisherige Schriftführer wieder gewählt wurde. Sodann gab der Kassierer den Kassenbericht pro 2. Quartal. Die Verwaltung berichtet hierauf über die von der Verwaltung an einzelne unterstützungsbedürftige Mitglieder abgegebenen Darlehen. Da die Rückzahlungen sich außerordentlich verzögern, beschloß die Versammlung: Mitglieder, welche Darlehen empfangen, sind verpflichtet, falls sie längere Zeit in voller Arbeit, bei ordnungsgemäßer Bezahlung, sind, pro Woche 1 Mk. an die Zahlstelle zurück zu zahlen. Zum Schluß wurde noch die Angelegenheit „Partei und Gewerkschaften“ angeschnitten; da diese Sache jedoch zu wichtig ist, um kurz vor Schluß erledigt zu werden, so beschließt die Versammlung, am Sonnabend, den 8. September, im Gewerkschaftshaus eine Extra-Versammlung anzuberaumen und zu dieser einen Referenten zu verpflichten, welcher über Partei und Gewerkschaften, unter besonderer Berücksichtigung des veröffentlichten Protokolls der Gewerkschaftsführer, sprechen wird. Eine für die Lithographen und Stein drucker veranstaltete Zeller-Versammlung ergab einen Betrag von 10 20 Mk.

**n. Cöln.** In der Zahlstellenversammlung vom 14 August gab der Kassierer den Kassenbericht vom 2. Quartal. Verbandskasse: Einnahme 2345,75 Mk., Ausgabe 2345,75 Mk., Bestand —, — Mk. 12 pSt.-Fonds: Einnahme 187,78 Mk., Ausgabe 64,19 Mk., Bestand 78,59 Mk. Streitmarken: Bestand 843, verkauft 93, Bestand 250. Die Ausgaben betragen 8901,22 Mk. Dem gegenüber beträgt das Vermögen des christlichen Malerverbandes Deutschlands 3188 Mk. Aus diesen Zahlen allein schon werden wohl die christlichen Kollegen die Zwecklosigkeit ihres Verbandes erkennen. Es fehlt eben an den Mitteln, um der Unternehmerrückwärts mit Ausdauer begegnen zu können. Von der letzten Kartellung ist zu berichten, daß die Verschmelzung des kalter mit dem cölnener Gewerkschaftskartell beschlossen wurde. Zweck Bildung eines Lokalfonds soll zuerst eine Vertrauensmännerversammlung abgehalten werden. Der Vorsitzende ersucht die Kollegen, die von gemäßigten Bäckern hier neu eingeführte Bäckerei-Genossenschaft Volksbrot nach Kräften zu unterstützen.

**sch. Hirschau.** Am Sonntag, den 19. August, feierte die hiesige Zahlstelle ihr erstes Stiftungsfest. Dasselbe nahm einen großartigen Verlauf. Schon mit dem 8 Uhr-Zuge trafen Kollegen von Amberg hier ein. Nach eingenommenem Frühstück wurde das Koalitions- und Schlemmereiwerk des Herrn Schiffner beschäftigt. Nachmittags, gegen 2 Uhr, kamen noch etwa 40 Kollegen — allen Gewerkschaften angehörend — teilweise mit Frauen, von Amberg per Bahn hier an. Der Vorsitzende vom Gewerkschaftskartell Amberg, Genosse Stark, hielt eine markige Ansprache, worin er unter anderem darauf hinwies, daß in Hirschau schon vor 17 Jahren eine Zahlstelle bestanden hat. Nachdem aber durch die Laubbild der Kollegen die Gewerkschaftsbewegung am Orte während dieser Zeit ganz eingeschlafen ist, mußten dieselben jetzt wieder von vorn anfangen. Hedner erwähnte die hirschauer Kollegen, von nun an fest und solidarisch zusammen zu halten. — Es ist schon oft der Wunsch ausgesprochen worden, daß wenigstens Sonntags noch ein Zug des Abends später verkehren sollte; denn infolge der mangelhaften Bahnverbindung mußten die amberger Kollegen schon vor 7 Uhr von uns scheiden, nachdem der Genosse Stark in seinem Schlusswort zuvor die hirschauer Kollegen zu einem Besuch nach Amberg eingeladen hatte. Dieses durchaus gelungene Fest hat viel

zur Hebung unserer Organisation mit bei getragen, ein Beweis dafür, daß es auch in der schwarzen Oberpfalz mit der Arbeiterbewegung sehr rüstig vorwärts geht. Leider war es nicht möglich, daß ein Vertreter der Agitationskommission von Nürnberg zugegen sein konnte, so nötig es auch gewesen wäre. —

**m. Tlofenfurt.** Bericht der Vertrauensmänner-Konferenz des 8. Agitationsbezirks am 12. August in Weiskammer. Vertreten waren außer Freiwaldau sämtliche Zahlstellen des Bezirks. Ueber die Organisationsverhältnisse wird vom Vorort Tlofenfurt wie folgt berichtet: Die Porzellanfabrik Donath beschäftigt 148 Arbeiter, 78 männliche und 70 weibliche. Organisiert sind davon 80, 50 männliche und 30 weibliche; es bleiben unorganisiert 68, 40 weibliche und 28 männliche. — In der Porzellanfabrik R. Steinmann sind 182 Arbeiter, 92 männliche und 70 weibliche beschäftigt, davon sind organisiert 81 männliche und 26 weibliche, unorganisiert bleiben 75, 81 männliche und 44 weibliche. In der Abteilung II „Silesta“ sind 80 Arbeiter beschäftigt, 80 männliche und 80 weibliche; organisiert sind 20 männliche und 10 weibliche, hier bleiben noch unorganisiert 80, 10 männliche und 20 weibliche. — Die Malerei von C. Schulz Sohn beschäftigt 1 Maler, 1 Schmelzer und 1 Bäcklerin, davon sind der Maler und die Bäcklerin organisiert. Außer diesen befinden sich am Ort noch 19 organisierte Kollegen, welche nicht in den Fabriken tätig sind. — Von Weiskammer wird berichtet: Es sind in der Fabrik 182 Arbeiter beschäftigt, 81 männliche und 81 weibliche; von diesen sind organisiert 21 männliche und 4 weibliche und einer im Gewerksverein. Unorganisiert sind 108 Arbeiter, 29 männliche und 77 weibliche. Glasmaler sind 9 organisiert und 2 organisierte sind nicht in der Fabrik tätig. — Von Sorau wird berichtet, daß in der Fabrik 98 Arbeiter, 68 männliche und 85 weibliche, beschäftigt sind. Organisiert sind davon 89, 86 männliche und 8 weibliche, bleiben unorganisiert 59, 27 männliche und 82 weibliche. — In Penzig sind in den Glasmalereien 18 Maler beschäftigt, davon sind 7 im Porzellanarbeiter-Verband und 8 im Glasarbeiter-Verband organisiert. Außerhalb des Berufs ist 1 Organisierter tätig. — In der folgenden Diskussion über die erstatteten Berichte mußte überall ein Rückgang in der Mitgliederzahl konstatiert werden. Desgleichen ist es auch bezüglich der Lohn- und Arbeitsbedingungen, der sanitären Verhältnisse, der Behandlung u. s. w. beim alten geblieben. Nirgends ein Fortschritt. Zum 2. Punkt der Tagesordnung: „Wie agitieren wir in Zukunft weiter?“ übergehend, um die oben zu Tage getretenen Mißerfolge und Mißstände aus der Welt zu schaffen, wurde über die bisherige Agitation eingehend debattiert. Da neue Vorschläge nicht gemacht werden können, so müssen die alten immer wieder in Anwendung gebracht werden. Das sind öffentliche Versammlungen, die mündliche Agitation jedes einzelnen Mitgliedes, als Hauptaufgabe. Weiter soll versucht werden, das Interesse der Organisation in den Zahlstellenversammlungen mehr als bisher zu wecken, die vorhandenen Mitglieder zu festigen, eventuell durch geeignete Vorträge u. s. w. Auch sind geeignete Flugblätter zu verbreiten. Wenn dies alles planmäßig betrieben und von jedem Mitgliede wieder und immer wieder beobachtet wird, so muß doch endlich auch im 8. Bezirk ein Fortschritt zu verzeichnen sein. Unter Verschiedenem wurde ein einheitliches Vorgehen in der Lichtgeldfrage angeregt, und soll dies den nächsten Zahlstellen-Versammlungen unterbreitet werden. Die nächste Konferenz soll zeitiger und in Tlofenfurt statt finden.

**m. Schönwald.** Seit geraumer Zeit hat man in Schönwald alle Versuche gemacht, einen besseren Versammlungsbesuch seitens der Mitglieder herbei zu führen, aber alle Hebel, welche bis dato in Bewegung gesetzt wurden, blieben erfolglos. Werden die Herren Genossen durch Zirkulare eingeladen, wobei zugleich die Mitglieder an ihre Pflicht erinnert werden, so wird der Schriftführer in den verschiedensten Arbeitsräumen so beschimpft und herunter gemacht, daß kein Hund einen Bissen Brot von ihm nimmt. So passierte es neulich, daß der Schriftführer wegen einer solchen Pflichterinnerung mit den Worten „f... dummer Fall“ tituliert wurde. Nun solche Auch-Genossen kennen wir ja. Wir meinen, wenn sich solche nicht einmal an ihre Pflicht erinnern lassen wollen, dann erfüllen sie sie am wenigsten. Hundert gegen eins ist zu wetten, daß, wäre die schlesische Malerkasse nicht, solche Dickköpfe wären überhaupt nicht in unserm Verbands, sondern würden uns mit aller Energie entgegen arbeiten. Wie steht es nun aber auch mit den Lohnstatistiken aus? Es ist eine Gleichgültigkeit ohne gleichen von den Mitgliedern, nicht einmal die paar Zahlen alle 14 Tage in die Statistiken ein zu tragen. Unlängst passierte ein Fall, in dem ein Mitglied Unterstützung beantragte. Der Kassierer fragte nach der Lohnstatistik. Die Antwort war: „In die Statistik ist noch gar nichts eingetragen, die kann ich auch gleich fürs ganze Jahr ausfüllen.“ Und diese Äußerung hat ein Mitglied getan, von dem unbedingt verlangt wird, daß es ein überzeugtes ist. Wir meinen, stärker kann wohl die Pflichtvergessenheit nirgends zu Tage treten. Für heute wollen wir es als genug erachten. Aber mit der Versicherung dürfen die Mitglieder in Schönwald diese Zeilen lesen, daß bei Unterstützungsanträgen seitens der Mitglieder, ganz gleich welcher Art, die Verwaltung auf den Versammlungsbesuch (über welchen ständig Liste geführt wird) sowie auf die Lohnstatistik ihr Augenmerk richtet. Haben die Mitglieder in dieser Beziehung ihre Pflicht nicht erfüllt, dann wird die Verwaltung ihrer Pflicht bei solchen Mitgliedern auch nicht gedenken, und läßt dann Antrag auf Unterstützung Antrag sein. Also Genossen und Genossinnen, füllt Eure Lohnstatistik genau und gewissenhaft aus, besucht regelmäßig Eure Zahlstellenversammlungen. Denkt an die Euch bevor stehende Teuerung durch die Zollpolitik der herrschenden Klasse. Kein Unternehmer wird Euch der Teuerung wegen einen Pfennig zu legen, wenn Ihr nicht selbst an ihn heran rückt. Aber an tragend einen Unternehmer heran zu rücken, dazu gehört eine kompakte Masse und diese kann nur durch regen Versammlungsbesuch zu stande kommen. Also nochmals, hinein in Eure Versammlungen.

## Adressen-Nachtrag.

Angelroda. Rff. Emil Zeise, Dh.  
Neuhaus a. R. Rff. Paul Müller-Stier, Jm., Kleine Friedhofgasse.  
Goldlauter. Wf. Christian Walther, Dh., Heidersbach Nr. 42 k.  
Schorndorf. Wf. Michael Sommer, Dh., Schillerstr. 600. Schf. P. Tiege, Ml., Göppingerstr. 515. Wtrm. N. Borhammer, Dh., Göppingerstr. 712.  
Vohnstrauss. Schf. Christoph Schnöth, Ml., Restauration Biber.

**Sterbetafel.**

Coblenz. Rudolf Kühn, Maler, geboren 20. Mai 1882 in Hohenberg (Bayern), gestorben 28. August 1906 an der Porzellankrankheit.  
 Hattensteinach. Fritz Rauch, Dh, geboren am 30. März 1864 zu Hattengrund, gestorben am 28. August 1906 an Halsgeschwulst. Krankheitsdauer 8 Wochen.  
 Sorgau. Max Semper, Dh, geboren am 12. August 1867 in Waldenburg, gest. am 27. August 1906 an Lungenentzündung. Krankheitsdauer 4 Tage.

Ehre ihrem Andenken!

**Versammlungskalender.**

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihnen Zahlstellen anderweitigen Versammlungen pünktlich zu besuchen.

- Arzberg.** Sonnabend, 8. September, 8 Uhr, im Ludw. Weißschen Saale (Frau Hollerung). Sämtliche Mitgliedsbücher sind mit zu bringen oder ein zu liefern.
- Bonn.** Sonnabend, 8. September, 9 Uhr, bei M. Meier, Sternburgerstraße 86. Lohnstatistiken mit bringen.
- Charlottenburg.** Sonnabend, 8. September, 8 1/2 Uhr, im Volkshause, Köfingstr. 8.
- Cöln.** Dienstag, 11. September, 9 Uhr, im Lokale Mausbach, Schaafenstraße 4. Beschluffassung über Gründung einer Lokalkasse.
- Elsenberg.** Sonnabend, 8. September, 8 Uhr, in „Stadt Leipzig“.
- Friedrichshagen.** Sonnabend, 8. September, 8 1/2 Uhr, bei Schnorre, Seestraße 36.
- Goldlauter.** Sonntag, 16. September, nachm. 3 Uhr, in Heidersbach, bei Friedrich Walther.
- Gräfenroda.** Sonnabend, 8. September, 9 Uhr, bei Wächter.
- Hornberg.** Sonnabend, 8. September. Statistiken und Bücher mitbringen.
- Ilmenau.** Sonnabend, 8. September, 8 1/2 Uhr, zur „Rosenau“.
- Leipzig.** Sonnabend, 8. September, 1/2 9 Uhr, im Volkshause.
- Magdeburg.** Sonnabend, 8. September, 8 1/2 Uhr, bei B. Küster, Fabrikstraße 5-6.
- Muselwitz.** Montag, 10. September, 1/2 8 Uhr, im Restaur. „Glückauf“.
- Neuhaldensleben.** Sonnabend, 15. September, 8 1/2 Uhr. Lohnstatistiken mit bringen.
- Nürnberg.** Sonntag, 9. September, im Zillertal, Rohrmannstr. 6.
- Pörsneck.** Sonnabend, 8. September, 1/2 9 Uhr, Gewerkschaftshaus.
- Probstzella.** Sonntag, 9. September, nachmittags 2 Uhr, bei Amandus Oswald.
- Rheinsberg.** Sonnabend, 8. September, 8 Uhr.
- Schirnding.** Sonnabend, 8. September, 9 Uhr, bei Fritz Kaiser.
- Schorndorf.** Sonnabend, 8. September, 8 Uhr, im Bären.
- Spandau.** Sonnabend, 8. September, im Vereinslokal, Bichelsdorferstraße 5.
- Staffel.** Sonnabend, 8. September, 1/2 8 Uhr, Restaurant Wolf.
- Tiefenfurt.** Sonnabend, 8. September, 8 Uhr, im Vereinslokal.
- Wittenberg.** Sonnabend, 8. September, 8 Uhr, bei R. Krüger.

**Arbeitsmarkt.**

**Einige Maler** finden sofort dauernde Beschäftigung. Offert. unter S. Nr. 29 an die Expedition.

**Porzellanmaler,** gelibt im Rändern und Drucken von Hotelgeschirren, zum sofortigen Antritt gesucht. Lebensstellung. Wochenlohn Mk. 24,— ohne jeglichen Abzug. Porzellanmanufaktur Jos. Heß, Wühlheim a. Rhein.

**Tüchtiger Schriftmaler** auf Emailleschilder für Berlin gesucht. Offerten mit Schriftproben auf Papier an den Arbeitsnachweis Karl Freteßleben, Berlin SO. 26 Naumnstr. 84 I.

**Schriftmaler** auf Apotheker-Standgefäße und ein tüchtiger Schriftmaler auf Emaille-Schilder zum sofortigen Eintritt gesucht. Arbeits-Nachweis Frankfurt a. M., A. Keller, Vogelsganggasse 1.

**Porzellandreher,** tüchtig in größerem Maßstab und Maschinen-geschirr, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, baldigst Stellung. Gesl. Offerten unter F. N. 76. an die Ameise erbeten.

**Junger Mann** sucht Stellung als Maschinen-Heizer, respektive als Kesselwärter. Offerten unter D. F. an die Redaktion erbeten.

**Maler,** in allen der Emaillebranche vorkommenden Arbeiten vers. traut, sucht in einem Emaillewerk dauernde Stellung. Gesl. Offerten erbitte unter A. B.

**Formgiesser,** im Abgießen von Guss, Einrichten von Gesschirr und im Drehen von Kernen nicht unerfahren, sucht baldigst Stellung. Gesl. Offert. mit Lohnverh. an die Exp. der Ameise unter G. S. 13 erbeten.

**Breslau! Schildermaler!** Diejenigen Kollegen, welche ge. können sind, in Breslau in Arbeit zu treten, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich bei der Verwaltung über die hiesigen Verhältnisse zu erkundigen.

**Berlin II u. III.** Sonnabend, den 8. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal I) **Oeffentliche Versammlung.** Vortrag des Genossen Miethe: „Partei und Gewerkschaften“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Wir bitten, für den Besuch dieser Versammlung rege zu agitieren.

**Cöln.** Der Zentralfremdenverkehr für die nach hier zugereisten Mitglieder befindet sich im Volkshause. Eing. Berlingraben 18-20.

**Dresden.** Sonnabend, den 8. September, abends 1/2 9 Uhr, im „Deutschen Haus“, Großenhainerstraße. Tagesordnung: 1. Das Maschinenzeltalter. Referent: Dr. Dunder. Der Einberufer.

**Dresden.** Sonntag, den 9. September, **Partie.** Abfahrt von mittags 1/2 1 Uhr an von Mitten per Straßenbahn bis „Weißes Roß“. Sammelpunkt in der Grundschänke. Von da 1/2 2 Uhr Fußwanderung nach Buchholz. Im Auer Zusammenkunft mit den meißner Kollegen. Hierauf durch den Spitzgrund nach Bischofswitz; daselbst in Börners Gasthof ein Länzchen. Um zahlreiche Beteiligung erucht [2,10] Die Agitationskommission.

**Goldlauter.** Sonntag den 9. September, Agitationstour nach Abrechts, Möbendorf und Dieghausen. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend nötig. Abmarsch 8 Uhr vormittags in Goldlauter bei Nummer.

**Kolmar i. P.** Sonnabend, den 8. September, abends 8 Uhr, **STIFTUNGS-FEST** bestehend aus Konzert, Vorträgen, Tanz. [1,20] Die Verwaltung.

**Plaue i. Thür.** Sonntag, 9. September: **Garten-Fest** der Zahlstelle im Rindgarten. Festredner: Genosse Emil Hoffmann-Ilmenau. Konzert der Plaueschen Musikkapelle. [10,90]

**Schönwald.** Sonnabend, 8. September, abends 8 Uhr, findet im Saale „Zur Krone“ eine **Allgemeine Porzellanarbeiter-Versammlung** statt, wozu alle in der Porzellanindustrie tätigen Kolleginnen und Kollegen freundlichst eingeladen werden. Vortrag über: „Die wirtschaftliche Lage der Porzellanarbeiter und welche Maßnahmen sind zu treffen dieselben zu heben.“ Referent: Kollege N. Taumann-Wunsiedel.

**Quittung.** Für die streitenden Dreher bei Hubbe N.-G. gingen freiwillige Beiträge ein: 25./8. Maler und Dreher Carstens Neuhaldensleben 27,80. Annaburg 8. Rate 6,10. Althaldensleben 25,65. 1./9. Maler und Dreher Carstens, Neuhaldensleben 89,15. Maler und Dreher Uffrecht, Neuhaldensleben 85,50. Buckau-Magdeburg 10,—. Summa 148,70 Mk. Hermann Othter, Kassierer.

**Geschäfts-Anzeigen etc.**

**Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w.** werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 80 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

H. Haupt, Dresden-A., Gneiffenauftr. 6.

**Goldschmiere, verdicktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen** kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung **Emil Böhme, Eisenberg S.-A.** Man verlange Prospekte. Aeltestes Geschäft dieser Art.

**Staubgold \* Goldwatte \* Glanzgold** und alle in der Vergoldung vorkommenden **Abfälle** kauft zu höchsten Preisen **S. Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße.** Alle Sendungen und Aufträge werden postwendend erledigt.

**Goldschmiere u. alle goldhaltig. Sachen** kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Preisliste frei) **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweihstr. 18.**

**Goldabfälle,** Flaschen etc. werden angekauft und ausgeschmolzen bei schneller und reeller Bedienung.

**Pinsel** alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streifen-Borsten-Pinsel zum Goldbräunern. Versandt auch in kleineren Posten empfiehlt **Max König, Kahla S.-A.**

**Goldschmiere** sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher, reeller Bedienung **Martin Kaufmann, Zwickau, Sa., Grimmitschauerstr. 27.**

**Alle goldhaltigen Sachen** kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen **Franz Karl, Niederplantz b. Zwickau in Sachsen.**

Herausgeg. v. Verbande d. Porzellan- u. verwand. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion und Verlag: Fritz Bletsch, Charlottenburg, Köfingstr. 8. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 69.